Gerhard M. Walch

Erich Neumanns „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ als Orientierung auf dem Weg der individuellen und kollektiven Bewusstseinsentwicklung

Abstract

Erich Neumann hat auf der Grundlage der Tiefenpsychologie nach C. G. Jung in seinem Hauptwerk „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ die individuelle und die kollektive Evolution des menschlichen Bewusstseins anhand von aufeinander folgenden archetypischen Stadien dargestellt.

Entsprechend der Abfolge der großen Mythen vom Schöpfungsmythos über den Heldenmythos bis zum Wandlungsmythos, in der sich die Bewusstseinsentwicklung unserer abendländischen Kultur widerspiegelt, vollziehen wir auf unserem eigenen Lebens-Weg diese Entwicklung nach und erleben diese in der Wandlung der Archetypen sowohl in unserer Psyche als auch in den äußeren Begegnungen und Erfahrungen in der Welt.

Dieser Artikel ist ein überarbeiteter Auszug aus dem Kapitel „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ im Buch von Gerhard M. Walch „Wandlungen des Bewusstseins - Erich Neumanns Tiefenpsychologie der Kultur“ (Walch 2010, 4. Auflage 2019).

Schlüsselwörter

Archetypen, Bewusstsein, Bewusstseinsevolution, C. G. Jung, Erich Neumann, Mythen, Tiefenpsychologie.

Wie sehr C. G. Jung von der „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ beeindruckt war, kommt in seinem Vorwort zum Ausdruck, in dem er Erich Neumann bescheinigt, dass ihm „sein Werk, wie selten eines, in hohem Maße willkommen ist; setzt es doch gerade an der Stelle ein, wo ich, wenn mir ein zweites Leben beschert wäre, auch angefangen hätte […]. Auf dieser Grundlage ist es ihm gelungen, einerseits eine erstmalige Entwicklungsgeschichte des Bewusstseins aufzubauen, andererseits den Mythos als eine Phänomenologie eben dieser Entwicklung darzustellen. Damit gelangt er zu Schlüssen und Einsichten, welche zum Bedeutendsten gehören, was je auf diesem Gebiete geleistet wurde“ (Neumann 1949c, S. 1f).

In diesem Werk gelingt Erich Neumann der Nachweis, dass die individuelle und die kollektive Bewusstseinsentwicklung in archetypischen Stadien verläuft. Er sieht die individuelle Bewusstseinsentwicklung als Nachvollzug der kollektiven, indem „das Ich-Bewusstsein des Einzelnen die gleichen archetypischen Stadien zu durchschreiten hat, welche innerhalb der Menschheit die Entwicklung des Bewusstseins bestimmt haben.“ (Neumann 1949c, zit. n. der Ausgabe 2004, S. 4).

Jene Individuen, die über den kollektiv-archetypischen Kultur-Kanon hinausgehen, bezeichnet er als die „großen Einzelnen“, die als Kulturbringer das kollektive Bewusstsein zu weiterer Wandlung herausfordern. Er findet in

den aufeinander folgenden Urbildern der Mythen – von den Schöpfungsmythen über die Heldenmythen bis zu den Wandlungsmythen – die Entwicklungsgeschichte des menschlichen Bewusstseins dargestellt.

Er stellt den Wandlungsphasen des Ich-Bewusstseins die Wandlungsstufen der Archetypen gegenüber. Damit wird die „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ zu einer Geschichte der aufeinander folgenden Archetypen, die dem jeweiligen Ich-Bewusstsein begegnen, eine Begegnungs- und Beziehungsgeschichte, die über die Ich-Selbst-Achse verläuft, zwischen dem Ich als Zentrum des Bewusstseins und dem Selbst als Zentrum der Gesamtpersönlichkeit.

Neben dem Ewigkeitscharakter der Archetypen, wie ihn C. G. Jung betont hat, zeigt uns Erich Neumann deren entwicklungsgeschichtliche Bedeutung auf.

Auch wenn die Archetypen, welche die Stadien der Bewusstseinsentwicklung bestimmen, nur einen Ausschnitt aus der archetypischen Wirklichkeit bilden, gibt uns diese Sichtweise für die tiefenpsychologisch-psychotherapeutische Theorie und Praxis eine wesentliche Orientierung in der unübersehbaren Symbolik des kollektiven Unbewussten.

Ähnlich wie die Sternbilder des Tierkreises aus der Fülle der Sternbilder unserer Galaxie jene umfasst, die die Sonne im Laufe eines Jahres entlang der Bahn der Ekliptik durchläuft, so stellt die Abfolge der Archetypen, wie sie in der „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ beschrieben sind, jene Archetypen aus der Fülle der Archetypen des kollektiven Unbewussten dar, die phylogenetisch im Laufe der Menschheitsentwicklung auf der Bahn der kollektiven Bewusstseinsentwicklung und ontogenetisch im Laufe eines Lebens auf der Bahn der individuellen Bewusstseinsentwicklung durchschritten werden.

Neben der einzeltherapeutischen Arbeit eröffnet uns dieses Werk auch neue Horizonte für ein therapeutisches Verständnis von kollektiven und kulturellen Prozessen auf der Grundlage der Analytischen Psychologie.

Dies war auch für Erich Neumann ein wesentliches Anliegen, bezeichnete er doch seine 1953 und 1954 erscheinenden drei Bände mit dem Titel „Umkreisung der Mitte“ als „Aufsätze zur Tiefenpsychologie der Kultur“ (Neumann 1953b+c, 1954).

In diesen und weiteren auf die „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ folgenden Werken bezieht Erich Neumann immer wieder den entwicklungsgeschichtlichen Aspekt mit ein. Dabei berücksichtigt er den Menschen in den jeweiligen Wandlungsphasen seines Bewusstseins und lehrt uns, dass keine menschliche Erfahrung absolut ist, sondern immer nur in der relativen Bezogenheit auf diese Phasen Gültigkeit hat.

Er weist auch darauf hin, dass wir die Stadien der Bewusstseinsentwicklung nicht bewerten dürfen, da es sonst zur Abwertung der früheren Stadien kommt. Stattdessen vergleicht er die einzelnen Stadien mit Stockwerken eines Gebäudes bei denen die oberen, später dazugekommenen auf die unteren, früheren angewiesen sind.

In der „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ können wir parallel verschiedene Geschichten finden, auch im wörtlichen Sinne des Wortes „Ge-Schichte“ als etwas, das Schichte für Schichte aufgebaut ist. So ergeben sich unterschiedliche entwicklungsgeschichtliche Darstellungen und Betrachtungsmöglichkeiten, die alle miteinander in Beziehung stehen.

Die „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ kann somit gesehen werden als

1.) eine Geschichte der Abfolge der Phasen des Ich-Bewusstseins: vom keimhaften Ich über das kindliche Ich bis hin zum erwachsenen Ich und darüber hinaus zum reifen, individuierten Ich.

2.) eine Geschichte der Abfolge der Stadien der Archetypen, die dem Ich-Bewusstsein von innen und außen begegnen und es wandeln: z. B. über die Archetypen Uroboros, große Mutter, großer Vater, Drachenkampf und Hieros Gamos.

3.) eine Geschichte der mythologischen Entwicklungsstadien von den Schöpfungsmythen über die Heldenmythen bis zu den Wandlungsmythen. Die Mythen spiegeln hier das archetypische Bewusstseinsstadium wieder, in dem sich das Kollektiv zur Zeit der Entstehung des jeweiligen Mythos befand. Mythen können auch als kollektive Träume gesehen werden, wie umgekehrt in großen individuellen Träumen unser persönlicher Mythos sichtbar werden kann.

4.) eine Entwicklungsgeschichte der Erscheinungsformen des Numinosen, d.h. der mystischen Erfahrungen, in Entsprechung zur Bewusstseinsentwicklung, wie sie Erich Neumann in seinem ersten Eranos-Vortrag von 1948 „Der mystische Mensch“ weiter ausgeführt hat. Jede mystische Erfahrung steht in Beziehung zur Bewusstseinsstufe des Menschen, der sie erfährt (Neumann 1949a, Walch 2010).

5.) eine Geschichte der rituellen Entwicklungsstadien, wie sie Erich Neumann in seinem Eranos-Vortrag von 1950 „Zur psychologischen Bedeutung des Ritus“ beschrieben hat (Neumann 1951). Die Einsicht, dass in jedem Ritual ein bestimmtes archetypisches Bewusstseinsstadium zum Ausdruck kommt, hilft uns nicht nur zum besseren Verständnis von bestehenden Ritualen und von Spontanritualen unserer Klienten, sondern auch zur Entwicklung von Ritualen in der Therapie, die das Hervorbringen der nächsten archetypischen Bewusstseinsstufe im jeweiligen Klienten fördern. Damit können neue, zeitgemäße Initiationsrituale entwickelt werden, wie wir sie in der Initiatischen Therapie anwenden, um z. B. Krisen an Lebensübergängen leichter bewältigen zu können (vgl. z. B. Müller 1981, S. 147 ff).

6.) eine Geschichte der Beziehung zwischen dem Bewusstsein und dem Unbewussten: vom Enthalten-Sein des Bewusstseins im Unbewussten über das Heraustreten des Bewusstseins aus dem Unbewussten und das Sich-Abgrenzen gegenüber dem Unbewussten bis hin zum Sich-Wieder-Einlassen-Und-Verbinden-Können des Bewusstseins mit dem Unbewussten.

7.) eine Geschichte der Beziehung zwischen den beiden Persönlichkeitszentren, zwischen dem Ich als Zentrum des Bewusstseins und dem Selbst als Zentrum der Gesamtpersönlichkeit. Somit ergibt sich eine Geschichte der Abfolge verschiedener Stadien der Ich-Selbst-Beziehung, die über die Ich-Selbst-Achse verläuft.

Das Selbst bedient sich dabei jenes Archetyps, der die nächste Phase der Bewusstseinsentwicklung bestimmt, um dem Ich damit zu begegnen und die weitere Wandlung zu evozieren. So wird dem Ich-Bewusstsein der Übergang in die jeweils nächste Phase erst ermöglicht.

Die ganze Bewusstseinsentwicklung folgt von Anfang an der Zentroversionstendenz, d. h. der psychischen Tendenz zur Ganzheit, Entwicklung und Selbstgestaltung, welche in den frühen Phasen noch völlig unbewusst wirkt. Dieser Prozess verläuft in der ersten Lebenshälfte von der unbewusst wirksamen psychischen Ganzheit, dem Selbst, zur „Filialisierung“, indem das Selbst im Ich eine „Filiale“ errichtet, wodurch es zur Absonderung, Abgrenzung und Behauptung des Ich-Bewusstseins gegenüber dem Unbewussten kommt.

In der zweiten Lebenshälfte, insbesondere im Individuationsprozess, bei der Wiederannäherung des Ich an das Selbst, kann es zum Bewusstwerden der Zentroversion im Ich kommen, d. h. zur bewussten Selbst-Erfahrung des Ich und zur bewussten Erfahrung der Ich-Selbst-Achse, wodurch sich das Ich wieder, jetzt aber bewusst, an das Ganzheitszentrum des Selbst anschließen kann.

In den Mythen als Projektionen des kollektiven Unbewussten finden wir diesen Prozess der Bewusstseinsevolution vorbildlich vorgezeichnet, wobei von Erich Neumann in der Inhaltsübersicht der „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ folgende mythologische Stadien und Phasen der Bewusstseinsentwicklung unterschieden werden:

A. Der Schöpfungsmythos

I. Der Uroboros

II. Die Große Mutter

III. Die Trennung der Welteltern oder das Gegensatzprinzip

B. Der Heldenmythos

I. Die Geburt des Helden

II. Die Muttertötung

III. Die Vatertötung

C. Der Wandlungsmythos

I. Die Gefangene und der Schatz

II. Die Wandlung oder Osiris

Ich beginne nun mit einer Zusammenfassung der mythologischen Stadien der Bewusstseinsentwicklung:

Die erste Phase der Bewusstseinsentwicklung, die der Ursprungseinheit, in der das Ich mit dem Unbewussten noch völlig verschmolzen und ungetrennt ist, erscheint im alten ägyptischen Symbol des Uroboros, dem Ur-Drachen des Anfangs, der sich selbst in den Schwanz beißt. Von ihm heißt es: „Er tötet sich selbst, heiratet sich selbst und befruchtet sich selbst. Er ist Mann und Frau, zeugend und empfangend, verschlingend und gebärend, aktiv und passiv, oben und unten zugleich“ (Neumann 1949c, zit. n. der Ausgabe 2004, S. 22).

Bild 1: Uroboros, Kreisdrache mit vier („materiellen“) inneren Beinen im Bauchbereich (grün = Anfangszustand) und drei („geistigen“) Zacken am Kopf (rot = entwickelter Zustand). (Aus: Alchemistisches Manuskript von Synesius, 15. Jh., Bibliothèque Nationale, Paris, MS. grec 2327, f. 297)

Diese Urfrühe, die mythologisch mit dem Zustand der Vollkommenheit, dem Runden und dem Paradies beschrieben wird, wird auch als „participation mystique“ bezeichnet, der unbewussten Identitätserfahrung zwischen Psyche und Welt. Da sie vor der Geburt des Ich und des Bewusstseins und damit vor der Entstehung von Raum und Zeit liegt, liegt sie auch vor Spaltung und Konflikt. Die Sehnsucht, in diesen Zustand zurückzukehren, wird uroborischer Inzest genannt, in dem das noch unentwickelte, keimhafte Ich wieder aufgelöst wird.

Dieses innerpsychische Geschehen wird deswegen als Inzest bezeichnet, weil der Uroboros dem noch unentwickelten Ich als Mutter-Archetyp erscheint. Der Archetyp des Großen Weiblichen, der uroborischen Großen Mutter, der in diesem Stadium noch die weibliche und die männliche Seite des Uroboros umfasst, wird nun vom Ich-Keim zuerst als gute Mutter in ihrem positiven Elementarcharakter als nährend, schützend und bergend erfahren (Neumann 1956).

Mit fortschreitender Ich-Entwicklung, manifestiert sich die Große Mutter immer mehr in ihrem negativen Elementarcharakter als furchtbare und verschlingende Mutter in der festhaltenden Seite des Unbewussten. Dieses Stadium, in dem das schwache Ich noch unter der Dominanz der uroborischen Großen Mutter steht, beherrscht die frühen Phasen der Bewusstseinsentwicklung in der Menschheit und beim Einzelnen.

Das Selbst, das den gesamten Prozess im Sinne der Zentroversion von Anfang an leitet, kleidet sich bei jedem Übergang von einer Phase in die nächste in jenen Archetyp, zu dem die Progression voranschreiten soll; im folgenden Stadium in den Archetyp des Großen Vaters. Gleichzeitig manifestiert sich der bisherige Archetyp in seiner negativen Seite, in der jetzigen Situation als furchtbare uroborische Mutter. Erich Neumann beschreibt diesen Vorgang in seinem Beitrag „Die Angst vor dem Weiblichen“ (Neumann 1959, S. 77).

Damit gelingt dem erstarkenden Ich in der nächsten entscheidenden Phase die Trennung des umschlingenden Uroboros und die Aufspaltung des Archetyps in seine weibliche und seine männliche Seite, in die Welt- bzw. Ureltern, in die Archetypen der Großen Mutter und des Großen Vaters.

Bei diesem kosmischen Geschehen, dem ersten „Sonnenaufgang des Ich“, kommt es zur Herauslösung des Ich-Bewusstseins aus dem Unbewussten und zur Trennung in die Gegensätze Bewusstsein und Unbewusstes.

Hier tritt die nein-sagende, unterscheidende und trennende Fähigkeit des Bewusstseins hervor, im Gegensatz zur ja-sagenden, alles verbindenden, umfassenden und verschmelzenden Tendenz des Unbewussten.

Diese erste Stufe, aber auch Krise des Selbständig-Werdens des Bewusstseins, der Ich-Bildung und des Erlangens der polaren Unterscheidungsfähigkeit zwischen Ich und Nicht-Ich, Tag und Nacht, oben und unten, innen und außen, männlich und weiblich, gut und böse, usw. spielt sich in der Individualentwicklung zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr ab.

Sie wird vom Ich auch als Verlust der Ganzheit und als Ur-Schuld erfahren und entspricht mythologisch dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies. Beim Sündenfall kommt es jedoch nicht, wie in der gnostischen Deutung zu einem Sturz vom scheinbar guten Himmel auf die scheinbar böse Erde, sondern nur zum Übergang von der Einheit von Himmel und Erde über deren Trennung zur Zweiheit von Himmel und Erde, die beide an sich wertfrei, also weder gut noch böse sind.

Das Wort „Sünde“, das etymologisch vom Wort „sondern“ stammt, meint hier ja gerade die für die Bewusstseinsentwicklung notwendige und von Selbst induzierte Absonderung des Ich-Bewusstseins vom Unbewussten. Man kann dabei dem Ich nur das Luther-Wort zurufen: „Sündige tapfer!“. Auch im katholischen Osternacht-Ritus spricht der Priester diesbezüglich von glücklicher Schuld („felix culpa“).

An dieser Stelle wird allmählich die Körperbetonung der Frühphase überwunden. Die Ich-Bewusstseins-Kopf-Seite hebt sich vom übrigen Körper ab, der auf Grund seiner für das Ich bedrohlichen Triebe, Dränge, Emotionen usw. immer mehr ins Unbewusste gedrängt wird.

Mit der Geburt des Ich-Bewusstseins-Helden aus dem Unbewussten geht das Stadium des Schöpfungsmythos in das des Heldenmythos über. Das heldische Ich steht nun in der Mitte zwischen den beiden Hälften des Unbewussten, zwischen dem Archetyp der Großen Mutter und dem des Großen Vaters, zwischen Erde und Himmel, der unteren weiblichen Erd-Körper-Welt und der oberen männlichen Himmel-Geist-Welt.

Hier finden wir ein ähnliches Modell der Psyche, wie jenes von Sigmund Freud, das das Ich zwischen Es und Über-Ich hinein stellt. Während jedoch Freud diese Persönlichkeitsanteile auf das rein Persönlich-Historisch-Biografische reduziert, hebt sie Neumann auf eine archetypisch-transpersonale Ebene.

Erich Neumann war meines Wissens der Erste, der den Begriff „transpersonal“ in die Psychologie eingeführt hat, lange bevor es zur heute modernen „Transpersonalen Psychologie“ gekommen ist. Ken Wilber, deren bedeutendster Vertreter, erwähnt in „Halbzeit der Evolution“ (Wilber 1987, S. 41), dass ihn die „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ von Erich Neumann durch sein ganzes Buch hindurch begleitet.

Im weiteren Verlauf der Bewusstseinsentwicklung erscheinen nun die beiden durch die Heldentat der Trennung vom Ich feindlich herausgeforderten Welteltern nacheinander in ihren negativen Aspekten als Drachen, die das Ich gleich wieder verschlingen wollen. Im darauf folgenden Drachenkampf kommt es zur Auseinandersetzung des Ich-Helden mit diesen Gegensätzen, dem Drachen der Großen Mutter und dem des Großen Vaters. Es sind also zwei Drachenkämpfe gefordert: Gegen den Mutter-Drachen und gegen den Vater-Drachen.

Bild 2: St. Georg kämpft mit dem Drachen; im Hintergrund ist „die zu befreiende Gefangene", seine eigene „Anima", sichtbar. (Ikone aus dem Besitz des Autors, 1993 auf der Insel Patmos erworben)

Diese Zweifrontengefahr, der der Ich-Held nun ausgesetzt ist, besteht von innen wie von außen, von der Sogkraft des Unbewussten innen wie der Welt bzw. des Kollektivs außen. Es bleibt aber gleich gültig, ob der Drachenkampf vom Extravertierten außen oder vom Introvertierten innen vollzogen wird. Jedoch ist es nicht nur für die therapeutische Praxis besonders wichtig, zwischen den persönlichen Eltern und den transpersonalen, archetypischen, „erhöhten" Eltern zu unterscheiden, da diese fast immer auf die persönlichen Eltern projiziert werden. Denn der Drachenkampf ist immer ein transpersonales Geschehen.

Das heldische Ich muss sich mit den negativen und festhaltenden Kräften der transpersonalen Eltern, der Großen Mutter und des Großen Vaters, der Natur und der Kultur, auseinandersetzen. Erst wenn mit der Mutter- und der Vatertötung ihre negativen Aspekte überwunden sind, ist der Ich-Bewusstseins-Held zu einer größeren Selbständigkeit gegenüber den verschlingenden Kräften des Unbewussten gelangt.

Schauen wir uns die beiden Drachenkämpfe noch etwas genauer an:

So findet im Drachenkampf zuerst die Begegnung mit der Drachenseite des Archetyps der Großen Mutter statt, die das Ich-Bewusstsein wieder nach unten ziehen möchte in die Regression und Abhängigkeit, in die Sucht und Auflösung.

Erich Neumann beschreibt hier gemäß der jeweiligen Ich-Stufe verschiedene Stadien von innerpsychischem Inzest in Form einer Regression, einem Wiedereintauchen ins Unbewusste:

1. Im uroborischen Inzest kam es zur kompletten Auflösung des noch keimhaften, frühkindlichen Ich im „Urmeer des Unbewussten", im Uroboros.
2. Im passiven matriarchalen Inzest wurde das kindliche Ich auf der Stufe des „Jünglings-Geliebten" von der Großen Mutter zum Inzest verführt, was in der matriarchalen Kastration des Ich endete.

3. Im aktiven Helden-Inzest muss jetzt das heldische Ich die Angst vor dem Weiblichen, vor der Kastration und vor der Dominanz der Großen Mutter überwinden und willentlich und bewusst in das gefahrenvolle Weibliche eindringen.

   Diese heldische Tat gelingt ihm nur mit Hilfe seiner Identifizierung mit der oberen, männlichen Himmel-Geist-Welt, dem positiven Aspekt des Archetyps des Großen Vaters, und ist erst abgeschlossen, wenn das Ich wieder geboren wird und wieder aus dem Dunkel der Großen Mutter siegreich auftaucht.

   Eine Entsprechung dazu finden wir im Sonnenmythos, dem am weitesten verbreiteten Heldenmythos, in dem der Held in der so genannten Nacht-Meer- oder Unterwelt-Fahrt am Abend im Westen eintaucht, um nach Überwindung des Drachens am tiefsten Punkt um Mitternacht, am Morgen im Osten als neue, siegreich-strahlende Sonne aus dem Dunkel der Nacht wieder unversehrt aufzusteigen.

Bild 3: Die Rückkehr Jasons: Jason wird aus dem Rachen des Drachen wieder geboren. Athene, die Schutzgöttin der Helden, steht ihm bei mit dem Speer, dem Gorgonenhaupt auf dem Brustpanzer als Symbol der überwundenen negativen Großen Mutter, der Eule der Weisheit in der Hand und dem goldenen Vlies (Widderfell, über einem Zweig hängend) als Trophäe für „wiedergeborene" Helden. (Malerei auf attischer Schale, 5. Jh. v. Chr., Vatikanische Museen)

Durch diese Wiedergeburt, die zweite Geburt des Ich-Helden aus der Großen Mutter, die sich in der Normalentwicklung der Persönlichkeit in der Pubertät vollzieht, wird seine Zugehörigkeit zum Himmel und seine obere Bewusstseinsseite bestätigt. Dadurch wird er zum Kulturträger und als erwachsenes Ich in die Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen.

Hiermit ist auch der Übergang vom matriarchalen zum patriarchalen Bewusstsein vollzogen, wobei Erich Neumann am Anfang seines Eranos-Vortrags „Über den Mond und das matriarchale Bewusstsein" ausführt, dass „patriarchal nicht soziologische Herrschaft der Männer bedeutet, sondern Dominanz des männlichen Bewusstseins, das zur Trennung der Systeme Bewusstsein-Unbewusstes gelangt ist" (Neumann 1950 und 1953c, S. 70).

Dieser Übergang zum patriarchalen Bewusstsein wird heute von jeder modernen Frau verlangt, während matriarchales Bewusstsein auch im Mann z. B. bei verstärkter Wirkung der Anima und in schöpferischen Prozessen wirksam ist.

Kommen wir nun zum zweiten Drachenkampf, zum Kampf gegen den Vater-Drachen:

Im weiteren Verlauf des Heldenweges tritt dem heldischen Ich der Archetyp des Großen Vaters in seiner Drachenseite in zwei archetypischen Figuren gegenüber: Zum einen als furchtbar-phallischer Erdvater, der den Ich-Helden durch seine Triebseite zu überwältigen droht und deshalb noch dem Bezirk der Großen Mutter zugeordnet wird, und zum anderen als schrecklicher Geistvater, der das Ich traditions-, moral- und gewissensgebunden in Abhängigkeit zur Kollektivnorm gefangen halten möchte.

Der Konflikt mit der zweiten Vaterfigur entspricht der Auseinandersetzung zwischen dem Gewissen, als der Instanz der alten Kollektivwerte des Vaters, und der vom Ich-Helden vernommenen inneren Stimme des Selbst, als Instanz der neuen Gottesoffenbarung des Helden. Erich Neumann hat diese Unterscheidung zwischen Gewissen und inneren Stimme ausführlich in seinem Buch „Tiefenpsychologie und neue Ethik“ dargestellt (Neumann 1949b).

Neben der Gefahr der patriarchalen Kastration der oberen Seite der Doppelnatur des heldischen Ich, durch das Abhängig-Bleiben vom irdischen Vater und dessen Kollektivnorm, führt die umgekehrte Form, die Besessenheit des Ich-Bewusstseins vom himmlischen Vater, über die Körper- und Erdfeindlichkeit zur Kastration der unteren, irdischen Seite, zur Vernichtung durch den Geist.

Während die Form der matriarchalen Kastration orgiastisch orientiert war, ist die patriarchale Kastration, wie sie sich in der Vernichtung durch den Geist zeigt, asketisch. Letztlich jedoch ist die Vernichtung durch die Erdmutter und die Vernichtung durch den Geist, den Himmelsvater, identisch, da die kollektiven Triebmächte und die kollektiven Geistmächte die beiden Seiten des Uroboros sind.

Nach Überwindung aller den Ich-Helden festhaltenden Aspekte des Großen Vaters ist auch die „Vatertötung“ vollzogen. Erst jetzt, nach der „Wiedergeburt aus Wasser und Geist“ (Jo 3,5) nachdem die negativen Kräfte des Unbewussten, der Erdseite und der Geistseite, von Natur und Kultur, überwunden sind, hat das siegreiche heldische Ich seine Doppelnatur erlangt, die Verbindung seiner unteren, irdischen Eros-Seite mit seiner oberen, himmlischen Logos-Seite.

Im Drachenkampf wurde vom Helden die furchtbare Seite des Unbewussten, seine Drachenseite, getötet, um die Gefangene, die fruchtbare und Segen spendende Seite des Unbewussten aus der Gewalt des Drachen zu befreien.

Das Ziel des Drachenkampfes, wodurch das Stadium des Heldenmythos in das des Wandlungsmythos übergeht, ist nun die schöpferische Gegensatzvereinigung des Ich-Helden mit der befreiten Gefangenen, der Anima, dem aus der Großen Mutter herausgelösten jüngeren Weiblichen. Durch die Herauslösung der Anima aus der Großen Mutter kommt es zur Herauslösung des Wandlungscharakters aus dem Elementarcharakter des Mutter-Archetyps (Neumann 1956).

Die Anima wird somit Trägerin des Wandlungscharakters, d. h. der dynamischen, progressiven, den Ich-Helden zur Wandlung bewegenden Seite des Weiblichen, im Gegensatz zum Elementarcharakter, der statischen, konservativen, bergenden, aber auch festhaltenden Seite der Großen Mutter.

Bild 4: Geburt der Aphrodite (Ludovisi-Altar-Triptychon, 470 – 460 v. Chr., frühklassisch, Marmorrelief, H. 84 cm, Rom, Thermenmuseum)

In ihrer höchsten Entwicklungsform, der der Sophia, nimmt die Symbolik des Gefäßes, die Zentralsymbolik des Weiblichen von der frühesten bis zur spätesten Stufe, die Gestalt des Geistwandlungsgefäßes an, in den die Ich-Geist-Bewusstseins-Seite eintaucht, um verwandelt und bereichert mit den schöpferischen Kräften des Unbewussten wieder daraus hervorzugehen.

Dazu passt mein Gedicht „Sophia Unser“ aus meinem Buch „Wandlung zum inneren Himmel – Gedichte, Texte, Fotografien“ (Walch 2007, S. 190):

Sophia unser

die Du in allem wohnst

wie heilvoll klingt Dein Name

Du bist reich an Wonne

Deine Weisheit geschehe

Du bist der Himmel der Erde

Du nährst Leib, Herz und Geist

im ewigen Jetzt

wo es keine Schuld gibt

denn in Deinem Grunde ist alles gut

hat alles Sinn, so wie es ist.

Lass uns immer wieder zu Grunde gehen

um uns von Grund auf unseres Erlöstseins gewahr zu sein.

Denn aus Deinem Grunde ist alles, was ist.

Diesen Geistwandlungscharakter des Großen Weiblichen finden wir auch in der Symbolik des Taufbeckens und des Abendmahlskelches, mythologisch im Gral, wieder.

Bild 5: Taufkessel, Christus-Helios, Dom von Osnabrück, 12. Jh. (Bild aus dem Vortragsraum der Stiftung Eranos, wo Erich Neumann von 1948 bis 1960 seine jährlichen Eranos-Vorträge gehalten hat.)

Durch dieses Hervortreten des Wandlungscharakters der Anima ändert sich auch die Beziehung des Ich-Bewusstseins zum Unbewussten, und umgekehrt kann das Unbewusste über das Ich-Bewusstsein schöpferisch werden. Die Wiederverbindung des Ich-Bewusstseins mit dem Ursprung und dem Urgrund der Großen Mutter geht immer über die Anima.

Während die Beziehung des kindlichen Ichs zur Großen Mutter noch naturhaft und überwältigend war, ist die Beziehung des heldischen Ichs zur Anima eine menschliche und partnerschaftliche und bezieht sich auf eine mögliche zukünftige Konstellation der Gesamtpersönlichkeit.

Im Wandlungscharakter der Anima wird somit die prospektive, voraussehende Funktion des Unbewussten person- und gestalthaft. Wir erkennen hier auch die Tendenz der sekundären Personalisierung, d. h. dass primär kollektiv-transpersonale Inhalte sekundär menschlich-personal erscheinen.

So wie es nun beim Mann um die Vereinigung mit der seelischen Anima-Welt geht, so geht es bei der Frau um die Verbindung mit der geistigen Animus-Welt, wodurch die gegensatzvereinigende Ganzheit wieder hergestellt wird.

Die weibliche Entwicklung bis zur Gegensatzvereinigung, ihre anfängliche Übereinstimmung mit der männlichen Entwicklung und der späteren Abweichung von ihr, hat Erich Neumann in seinem Beitrag „Die psychologischen Stadien der weiblichen Entwicklung“ in seinem Buch „Zur Psychologie des Weiblichen“ ausführlich dargestellt (Neumann 1953c).

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass dem Ich-Bewusstsein der Frau der erste Schritt, die Befreiung aus der Dominanz der Großen Mutter, also der Kampf mit dem Mutterdrachen, schwerer fällt als dem Ich-Bewusstsein des Mannes, weil ihr die weibliche Seite des Unbewussten, aus der sie sich dabei herauszulösen hat, näher ist. Es ist aber für die Frau weniger krankmachend, dem Bereich der Großen Mutter verhaftet zu bleiben, als für den Mann, der erst durch die Überwindung des Mutterdrachens und die Verbindung mit dem Großen Vater zu seiner männlichen Seite gelangt. Der zweite Schritt, der Kampf mit dem Vaterdrachen und das Sich Einlassen auf die Gegensatzvereinigung, fällt dem Ich-Bewusstsein der Frau leichter, die aber auch mehr unter der einseitigen Übermacht des Patriarchats leidet.

Mit der „Coniunctio“, der Gegensatzvereinigung von Ich-Held und Anima, im sogenannten „Hieros Gamos“, beginnt die Hoch-Zeit der Menschheit und des Menschen, die in der Individualentwicklung vom Ende der Pubertät bis zum Klimakterium reicht.

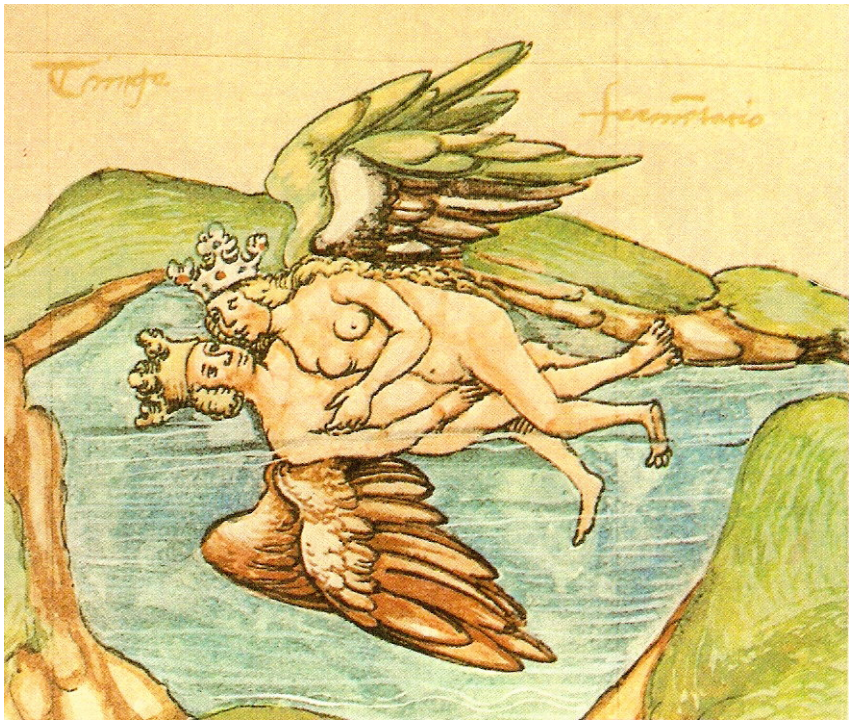


Bild 6: „Hieros Gamos“ („Heilige Hochzeit“) – Gegensatzvereinigung von männlichen und weiblichen Seelenanteilen im „flüchtigen“, geistigen Zustand (mit Flügeln) im „zweiten Werk“ der „Fermentation“ im Wasser der Seele. („Rosarium philosophorum”, 16. Jh., Stadtbibliothek Vadiana, St. Gallen, MS. 394a, f. 34)

In dieser schöpferischen Vereinigung, in der sich zum ersten Mal ein gleichgewichtiges Weibliches mit einem gleichgewichtigen Männlichen zu einer Ganzheit verbindet, wird der aktive Heldeninzest zum Zeugungsinzest. Das Individuum, das durch den Zeugungsinzest zu seiner Fruchtbarkeit gelangt, übernimmt selber die Sorge und Verantwortung für das von ihm Gezeugte, im Biologischen in der Gründung der Familie, im Geistigen in der Verantwortung für sein schöpferisches Werk.

So wie wir auf jeder Stufe der Ich- und Bewusstseins-Entwicklung die ihr entsprechende mystische Erfahrung wiederfinden, so zeigt sich jetzt die Stufe der schöpferischen Gegensatzvereinigung in allen Formen der Liebes-Mystik, der mystischen Hieros-Gamos-Beziehung, ob in der „Chymischen Hochzeit“ der Alchemie, in den Darstellungen der Gegensatzvereinigung im Taoismus, in der Vereinigung von Shiva und Shakti im Hinduismus oder in der buddhistisch-tantrischen Bilderwelt. Immer ist dabei die Abbildung der geschlechtlichen Vereinigung auch Symbol für den psychischen Prozess der Gegensatzvereinigung.

In meinem Buch „Leib – Atem – Stimme ZEN-Meditation auf dem Weg der Wandlung zum inneren Himmel“ (Walch 2018) beschreibe ich einen praktischen Übungsweg zum Thema „`Der Weg der Gegensatzvereinigung´ in der Leib- und Atemarbeit und in der Meditation“ in Bezug zur „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins“ von Erich Neumann.

So wie für den Extravertierten die Deutung des Mythos objektstufig erfolgen muss, z. B. die vom Ich-Helden befreite Gefangene als wirkliche Frau in der Welt, so muss sie für den Introvertierten subjektstufig erfolgen, wodurch der Mythos zum innerseelischen Geschehen wird. Für den Introvertierten ist somit die befreite Gefangene die schöpferische, selbstzeugende Kraft und Wirklichkeit seiner eigenen Psyche, und der ihr zugeordnete und mit ihr gehobene Schatz, die schwer zu erreichende Kostbarkeit, ist das Symbol seiner eigenen, durch den Drachenkampf vollzogenen Wandlung.

Dabei kann die Gefangene von beiden Einstellungstypen, vom Extravertierten wie vom Introvertierten, personal und transpersonal erfahren werden. Im Mythos jedoch, als Projektion des transpersonalen, kollektiven Unbewussten, erscheint sie, wie alle mythologischen Gestalten, immer transpersonal, vorbildlich und kollektiv bedeutsam, und sogar ihre persönlich scheinenden Züge sind von überpersönlicher, archetypischer Bedeutung.

Durch die Verbindung der erkennenden, gestaltenden und sich in der Welt verwirklichenden Ich-Bewusstseins-Seite mit der schöpferischen und fruchtbaren Seite des Unbewussten wird der Mensch zum Kulturbringer und „Großen Einzelnen". Dadurch erfolgt seine wahre Geburt. Im schöpferischen Akt, durch die Hebung des Schatzes wird er zum Ebenbild der schöpferischen Gottheit.

Das Paar von Held und befreiter Gefangener, Ich und Anima bzw. Animus, Prinz und Prinzessin, Mann und Frau, bildet jetzt die personale Mitte in der Entsprechung zu den transpersonalen Ureltern und doch gegen sie abgegrenzt.

Bild 7: Gekrönter Hermaphrodit auf Vater- und Mutter-Drachen mit personifizierten Elternbildern (um die Beine) und den sieben Kronen als Symbole der jeweils gemeisterten Entwicklungsstufen. (Alchemistisches Manuskript, 17. Jh.)

Neben der Extraversion, der Anpassung und Entwicklung nach außen, der Welt und den Dingen gegenüber, und der Introversion, der Anpassung und Entwicklung nach innen, dem objektiv Psychischen und den Archetypen gegenüber, kommt es nun, in der letzten Phase der Bewusstseinsentwicklung zur Bewusstwerdung der Zentroversion. Dabei geht es nicht mehr um eine Anpassung an die äußere oder innere Welt und deren Veränderung, sondern um die Veränderung, Wandlung und Gestaltung der Persönlichkeit aus der Erfahrung des Selbst.

Hiermit beginnt die End- und Reifezeit der Menschheits-. und Persönlichkeitsentwicklung, die über die Hochzeit des Ich-Bewusstseins hinausgeht.

Während es bisher, vor allem im Drachenkampf, zur Ich-Entwicklung und zur Differenzierung in Bewusstsein und Unbewusstes kam, kommt es nun zur Erfahrung des Selbst und zur Integration von Bewusstsein und Unbewusstem, jedoch nicht durch Auflösung des Ich-Bewusstseins, sondern durch Bewusstseins-Erweiterung in der Selbst-Besinnung des Ich.

Es erfolgt also in der so genannten Individuation eine Umkehr, eine Lebenswende, ein zur bisherigen Entwicklung entgegen gesetzter Prozess.

So wie jeder Übergang von einer Phase in die andere ist auch dieser mit Angst und mit einer Krise verbunden, da es jetzt zu einer kompletten Umwertung und Neuorientierung kommen muss. Die Schwierigkeit der Integration und Assimilierung von unbewussten Anteilen in das Bewusstsein liegt darin, dass sich Bewusstsein und Unbewusstes kompensatorisch zueinander verhalten, d. h. es geht immer um die Integration eines Inhalts, der dem Ich-Bewusstsein und dessen Werten entgegengesetzt ist.

Im bisherigen Verlauf kam es gleichzeitig mit der Bewusstseinsentwicklung zur Bildung der Persönlichkeitsinstanzen, von denen wir in der Analytischen Psychologie neben dem Ich noch folgende kennen:

- Die Persona als „Anpassungsmaske“ des Ich an die äußere Welt und als Schutz gegen das Kollektiv,
- den Schatten als der dunkle, abgelehnte, kompensatorische Gegenpol der Persona, der sich im Traum oft gleichgeschlechtlich, als Schatten-Bruder beim Mann und als Schatten-Schwester bei der Frau zeigt,
- die Anima bzw. den Animus, die als die gegengeschlechtlichen Seelenbilder Instanzen des kollektiven Unbewussten darstellen, sowie
- das Selbst, das in seiner Paradoxie sowohl als Zentrum der Gesamtpersönlichkeit, als auch als Ganzheit der Psyche beschrieben werden kann.

In der nun anschließenden Wandlung, die nicht nur in der bewussten Form des Individuationsprozesses auftritt, sondern auch in der Selbst-Regulation der Psyche die Entwicklung jeder Persönlichkeitsreife bestimmt, werden die sich abgrenzenden Differenzierungen und Instanzen abgebaut, jedoch nicht durch eine Regression, sondern durch eine Integration und Bewusstseinserweiterung in Richtung der Ganzheit des Selbst.

Während es bisher um die Begegnung bzw. Verbindung zwischen der Ich-Bewusstseins-Seite und Teilen des Unbewussten ging, geht es jetzt in der letzten Phase um die Begegnung, Verbindung und Wiedervereinigung mit dem Selbst, das nicht mehr als Gegensatz erfahren wird, sondern als die Ganzheit der Psyche, die das Bewusstsein und das Unbewusste sowie alle ihre Inhalte, also auch das Ich, umfasst.

Dieses alles umfassende Selbst erinnert uns an die Ausgangssituation, in der das Ich noch ganz vom Uroboros umfangen war. Doch während es zu Beginn noch im Unbewussten aufgelöst und ungeboren war, wird das reife Ich jetzt zum bewussten und freiwilligen Instrument der Selbst-Offenbarung (gemäß dem Christus-Wort: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ Lk 22,2-4).

Während sich die Vollkommenheitsfigur des Uroboros in seiner Mandala-Symbolik am Anfang mythologisch in der Form des Paradieses zeigt, nimmt sie am Ende, beim reifen Menschen, die des Himmlischen Jerusalem an, als Symbol der wieder gewonnenen Ganzheit und Vollständigkeit (Offb. 21).

Bild 8: Weltkarten-Mandala mit Jerusalem im Zentrum, Christus segnend mit zwei Engeln darüber und den beiden Drachen im Untergrund die Weltkugel tragend. („Psalter"- Weltkarte, 13. Jh., The British Library, London)

Im sogenannten vereinigenden Symbol, dessen höchster Ausdruck uns im Symbol des Mandalas erscheint, manifestiert sich die Zentroversion, die Ganzheit des Individuums und die höchste Form der Synthese, indem es die Positionen des Bewusstseins und des Unbewussten transzendiert.

Das Ich erfährt sich selber im vereinigenden Symbol, indem es sich an das Selbst anschließt und es als eigentliches, umfassendes Zentrum der Gesamtpersönlichkeit erfährt. Darin zeigt sich neben der analytischen nun auch die synthetische und integrative Funktion des Ich.

Durch diese Zentrumsverschiebung vom Ich zum Selbst vollzieht sich eine innere kopernikanische Wende, indem dem Ich aufgeht, dass sich nicht alles um das Ich dreht, sondern dass dieses Ich immer schon um das Selbst gekreist ist, so wie sich die Erde seit ihrem Anfang um die Sonne dreht.

Nun erfährt sich die Persönlichkeit nicht mehr identisch mit dem Ich und dessen Vergänglichkeit, sondern kann sich mit dem unvergänglichen Selbst verbinden.

Es kommt durch diesen Anschluss an das Selbst zur bewussten Erfahrung der Ich-Selbst-Achse und zur „Erhöhung" des Ich im Selbst.

Damit sind wir am Ziel der Zentroversion angelangt, die sich im Erreichen der Festigkeit und Unzerstörbarkeit, mythologisch in der Todesüberwindung vollendet, die durch die Verbindung des sterblichen, irdischen, geschichtlichen Ich mit der unsterblichen, überraumzeitlichen Ganzheit des Selbst erlangt wird.

Dieses Geschehen, das im Individuationsprozess vom modernen Menschen nachvollzogen wird, zeigt sich sowohl im Osiris-Mythos (in der Verbindung von Horus und Osiris, die der Verbindung von Ich und Selbst entspricht), im ägyptischen Königsritual (in der Identifizierung des Pharao mit Osiris) sowie im Tibetischen Totenbuch (in der Verbindung des Sterbenden mit Buddha Amitabha, dem Buddha des unermesslichen Lichtglanzes) als auch im Christus-Wort „Ich und der Vater sind eins" (Jo 10,30).

Hiermit sind wir am Ende der bisher möglichen Bewusstseinsentwicklung angelangt. Und doch ist die Einheitserfahrung dieser Phase noch nicht das Ende, da sie letztlich nie endgültig ist. Auch können bei jedem Übergang von einer Phase in die andere immer wieder von neuem die vorangegangenen Phasen auftauchen. Und da die Ganzwerdung und die daraus erfahrene Verwandlung nie gänzlich abgeschlossen sind, sind wir am Ziel, wenn wir weiterhin auf dem Weg der Ganzwerdung und Wandlung bleiben.

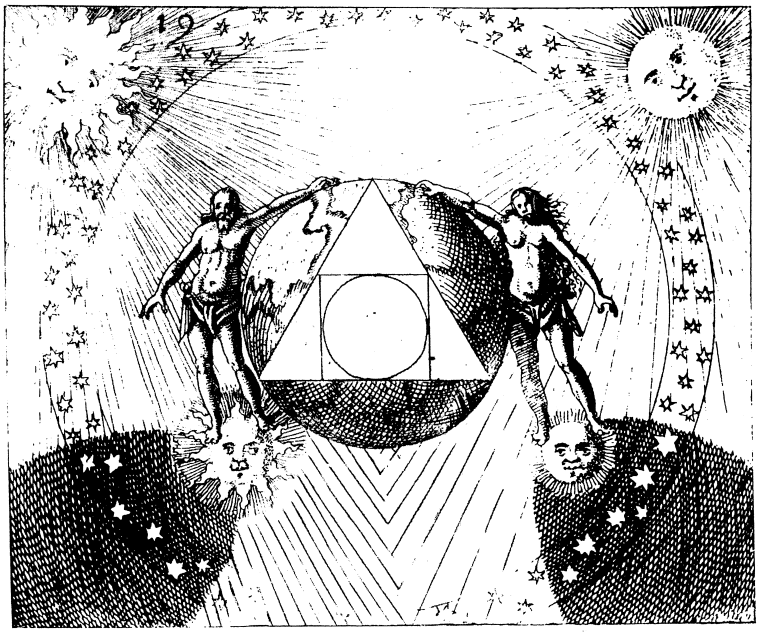


Bild 9: Quadratur des Kreises als kosmische Gegensatzvereinigung von Himmel und Erde, Sonne und Mond, Licht und Schatten, Mann und Frau. Mögliche Deutung in Bezug zur „Ursprungsgeschichte des Bewusstseins": Vom inneren Kreis des Uroboros über das Quadrat des Archetyps der Großen Mutter über das Dreieck des Archetyps des Großen Vaters zur Coniunctio von Anima und Animus bis zur kosmischen Gegensatzvereinigung in der Selbst- und Ganzheitssymbolik des Mandalas. (Daniel Stoltzius von Stoltzenberg, „Viridarium chymicum" – chymisches Lustgärtlein, Figur 19, Frankfurt, 1624)

Literaturverzeichnis

Müller, Rüdiger (1981): Wandlung zur Ganzheit – Die Initiatische Therapie nach Karlfried Graf Dürckheim und Maria Hippius. Freiburg: Herder.

Neumann, Erich (1949a): Der mystische Mensch. Eranos-Jahrbuch 1948, Band XVII. Zürich: Rhein. Siehe Neumann 1953c. Neuherausgabe als PDF-Datei von Dr. Lutz Müller und Gerhard M. Walch: Stuttgart: opus magnum 2005 unter: https://opus-magnum.com/autoren/neumann-erich-dr-phil

Neumann, Erich (1949b): Tiefenpsychologie und neue Ethik. Zürich: Rascher. Neuherausgabe als PDF-Datei von Dr. Lutz Müller und Gerhard M. Walch: Stuttgart: opus magnum 2005 unter: https://opus-magnum.com/autoren/neumann-erich-dr-phil; Print-Ausgabe: Todtmoos-Rütte: Johanna Nordländer 2009.

Neumann, Erich (1949c): Ursprungsgeschichte des Bewusstseins. Zürich: Rascher. Neuauflage: Düsseldorf: Patmos 2004.

Neumann, Erich (1950): Über den Mond und das matriarchale Bewusstsein. Eranos-Jahrbuch Sonderband (Band XVIII). Zürich: Rhein; siehe Neumann 1953c. Neuherausgabe als PDF-Datei von Dr. Lutz Müller und Gerhard M. Walch: Stuttgart: opus magnum 2005 unter: https://opus-magnum.com/autoren/neumann-erich-dr-phil

Neumann, Erich (1951): Zur psychologischen Bedeutung des Ritus. Eranos-Jahrbuch 1950 (Band XIX). Zürich: Rhein. Siehe Neumann 1953b. Neuherausgabe als PDF-Datei von Dr. Lutz Müller und Gerhard M. Walch: Stuttgart: opus magnum 2005 unter: https://opus-magnum.com/autoren/neumann-erich-dr-phil

Neumann, Erich (1952): Amor und Psyche. Zürich: Rascher. Neuauflage: Düsseldorf: Patmos 2004.

Neumann, Erich (1953a): Die Psyche und die Wandlung der Wirklichkeitsebenen. Eranos-Jahrbuch 1952 (Band XXI). Zürich: Rhein. Siehe Neumann 1992. Neuherausgabe als PDF-Datei von Dr. Lutz Müller und Gerhard M. Walch: Stuttgart: opus magnum 2005 unter: https://opus-magnum.com/autoren/neumann-erich-dr-phil

Neumann, Erich (1953b): Umkreisung der Mitte, Aufsätze zur Tiefenpsychologie der Kultur, Band I: Kulturentwicklung und Religion. Darin enthalten: Der mystische Mensch. Die mythische Welt und der Einzelne. Zur psychologischen Bedeutung des Ritus. Zürich: Rascher. Neuherausgabe als PDF-Dateien von Dr. Lutz Müller und Gerhard M. Walch: Stuttgart: opus magnum 2005 unter: https://opus-magnum.com/autoren/neumann-erich-dr-phil; Neuauflage als Print-Ausgabe: Rütte: Nordländer 2007.

Neumann, Erich (1953c): Umkreisung der Mitte, Aufsätze zur Tiefenpsychologie der Kultur, Band II: Zur Psychologie des Weiblichen. Darin enthalten: Die psychologischen Stadien der weiblichen Entwicklung. Über den Mond und das matriarchalische Bewusstsein. Zu Mozarts Zauberflöte. Zürich: Rascher. Neuherausgabe als PDF-Dateien von Dr. Lutz Müller und Gerhard M. Walch: Stuttgart: opus magnum 2005 unter: https://opus-magnum.com/autoren/neumann-erich-dr-phil; Neuauflage als Print-Ausgabe: Rütte: Nordländer 2008.

Neumann, Erich (1954): Umkreisung der Mitte, Aufsätze zur Tiefenpsychologie der Kultur, Band III: Kunst und schöpferisches Unbewusstes. Darin enthalten: Leonardo da Vinci und der Mutterarchetyp. Kunst und Zeit. Bemerkung zu Marc Chagall. Zürich: Rascher. Einsiedeln: Daimon 1998.

Neumann, Erich (1956): Die große Mutter. Zürich: Rhein. Neuauflage: Düsseldorf: Patmos 2003.

Neumann, Erich (1959): Die Angst vor dem Weiblichen. In: Benedetti, Gaetano (1959): Die Angst. Studien aus dem C. G. Jung-Institut, 10. Zürich: Rascher. Neuherausgabe als PDF-Datei von Dr. Lutz Müller und Gerhard M. Walch: Stuttgart: opus magnum 2005 unter: https://opus-magnum.com/autoren/neumann-erich-dr-phil

Walch, Gerhard M. (2007): Wandlung zum inneren Himmel – Gedichte, Texte, Fotografien. Hohenems: Bucher (nur noch beim Autor erhältlich)

Walch, Gerhard M. (2010): Wandlungen des Bewusstseins - Erich Neumanns Tiefenpsychologie der Kultur. Stuttgart: opus magnum (4. Auflage 2019).

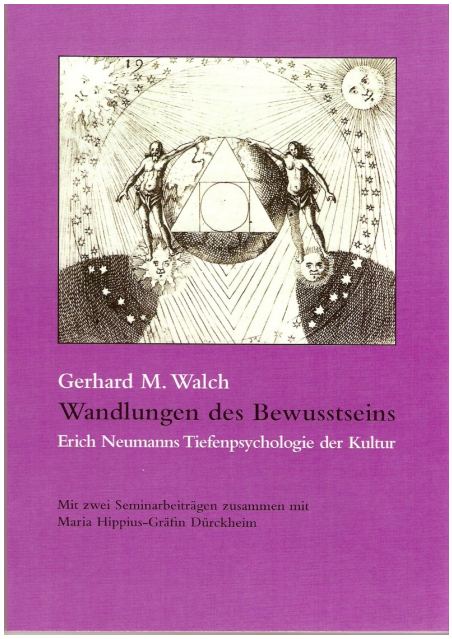
Walch, Gerhard M. (2018): Leib - Atem - Stimme - ZEN-Meditation auf dem Weg der Wandlung zum inneren Himmel. Stuttgart: opus magnum (2. Auflage 2019).

Walch, Gerhard M. (2018): Vorlesungen und Seminare zu Leben und Werk Erich Neumanns: 17 Audio-MP3-Dateien und eine PDF-Datei: Stuttgart: opus magnum unter: https://opus-magnum.com/walch-gerhard-m

Über den Autor

Gerhard M. Walch ist Dipl. Leib-, Atem-, Stimm-, Tanz- und Psychotherapeut (ECP), Dozent an den C. G. Jung Instituten Zürich, Stuttgart und Dresden sowie an der Stiftung Eranos in Ascona und in Schloss Hofen (Zentrum für Wissenschaft des Landes Vorarlberg in der Ausbildung von Psychotherapeuten), Mitarbeiter der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie (Lindauer Tiefenpsychologie-Tagungen), Herausgeber von Werken Erich Neumanns (im Fischer-Verlag, Frankfurt a.M. und Verlag opus magnum, Stuttgart), Autor zahlreicher Publikationen in den Bereichen Tiefenpsychologie und ganzheitliche Spiritualität, z.B. „Wandlungen des Bewusstseins - Erich Neumanns Tiefenpsychologie der Kultur“ (4. Auflage 2019). Internationale Vortrags- und Seminartätigkeit.

Homepages: http://www.walch.jetzt und https://opus-magnum.com/walch-gerhard-m



Gerhard M. Walch
Wandlungen des Bewusstseins
Erich Neumanns Tiefenpsychologie der Kultur

Inhaltsübersicht:

- Erich Neumann - Leben und Werk
- Vom Sündenbock zur Feindesliebe - Wandlung zu einer neuen Ethik
- Ursprungsgeschichte des Bewusstseins
- Der mystische Mensch
- Erich Neumanns Beitrag zur Weiterentwicklung der Archetypenlehre C. G. Jungs
- Erich Neumann-Seminare zu zwei seiner Eranos-Vorträge zusammen mit Maria Hippius-Gräfin Dürckheim:
- "*Die Psyche und die Wandlung der Wirklichkeitsebenen*" und "*Die Bedeutung des Erdarchetyps für die Neuzeit*"
- Vom Wesen der Träume - Traumseminar-Einführung
- Begriffe von Erich Neumann im "*Wörterbuch der Analytischen Psychologie*"

Verlag opus magnum, Stuttgart, 2010; 4. überarbeitete Neuauflage 2019
210 Seiten mit vielen teils farbigen Abbildungen, € 19,90

ISBN 978-3-939322-20-7

Weitere Infos zu Publikationen und Seminaren von Gerhard M. Walch unter:
www.walch.jetzt und https://opus-magnum.com/walch-gerhard-m